

Csanyi, Gottfried S.; Reichl, Franz; Steiner, Andreas

## Editorial – eine leser/innen/orientierte Einführung

Csanyi, Gottfried [Hrsg.]; Reichl, Franz [Hrsg.]; Steiner, Andreas [Hrsg.]: *Digitale Medien - Werkzeuge für exzellente Forschung und Lehre. Münster u.a. : Waxmann 2012, S. 11-26. - (Medien in der Wissenschaft; 61)*



Quellenangabe/ Reference:

Csanyi, Gottfried S.; Reichl, Franz; Steiner, Andreas: Editorial – eine leser/innen/orientierte Einführung - In: Csanyi, Gottfried [Hrsg.]; Reichl, Franz [Hrsg.]; Steiner, Andreas [Hrsg.]: *Digitale Medien - Werkzeuge für exzellente Forschung und Lehre. Münster u.a. : Waxmann 2012, S. 11-26* -  
URN: urn:nbn:de:0111-opus-82968 - DOI: 10.25656/01:8296

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-82968>

<https://doi.org/10.25656/01:8296>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**WAXMANN**  
[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

<http://www.waxmann.com>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.  
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.  
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der:

  
Leibniz-Gemeinschaft

Digitale Medien –  
Werkzeuge für exzellente  
Forschung und Lehre

Gottfried Csanyi  
Franz Reichl  
Andreas Steiner (Hrsg.)

# Digitale Medien – Werkzeuge für exzellente Forschung und Lehre



Waxmann 2012  
Münster/New York/München/Berlin

## **Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## **Medien in der Wissenschaft, Band 61**

ISSN 1434-3436

ISBN 978-3-8309-2741-9

© Waxmann Verlag GmbH, 2012

Postfach 8603, 48046 Münster

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg

Titelfoto: © Technische Universität Wien

Satz: Stoddart Satz- und Layoutservice, Münster

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,  
säurefrei gemäß ISO 9706



Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.  
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des  
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhalt

<i>Gottfried S. Csanyi, Franz Reichl, Andreas Steiner</i> Editorial – eine leser/innen/orientierte Einführung .....	11
--	----

## **Der Exzellenz-Begriff in Forschung und Lehre – kritisch betrachtet**

<i>Gabi Reinmann</i> Was wäre, wenn es keine Prüfungen mit Rechtsfolgen mehr gäbe? Ein Gedankenexperiment .....	29
<i>Barbara Rossegger, Martin Ebner, Sandra Schön</i> Frei zugängliche Bildungsressourcen für die Sekundarstufe. Eine Analyse von deutschsprachigen Online-Angeboten und der Entwurf eines „OER Quality Index“ .....	41
<i>Christoph Richter, Heidrun Allert, Doris Divotkey, Jeannette Hemmecke</i> Werkzeuge für exzellente Forschung und Lehre. Eine gestaltungsorientierte Perspektive (Workshop) .....	58
<i>Martina Friesenbichler</i> Excellence bottom-up. Überlegungen zu einem individualisierten Exzellenz-Ansatz (Learning Café) .....	60

## **Digitale Medien als Erkenntnismittel für die Forschung**

<i>Andrea Back, Maria Camilla Tödtli</i> Narrative Hypervideos: Methodenentwurf zur Nutzung usergenerierter Videos in der Wissenskommunikation .....	65
<i>Jutta Pauschenwein</i> „Sensemaking“ in a MOOC (Massive Open Online Course) .....	75
<i>Gergely Rakoczi</i> Eye Tracking in Forschung und Lehre. Möglichkeiten und Grenzen eines vielversprechenden Erkenntnismittels .....	87
<i>Olaf Zawacki-Richter</i> Eine vergleichende Impactanalyse zwischen Open-Access- und Closed-Access-Journalen in der internationalen Fernstudien- und E-Learning-Forschung .....	99

<i>Peter Judmaier, Margit Pohl</i> Mikrowelten als Abbild der Realität im Game Based Learning (Praxisreport) .....	110
<i>Julia Kehl, Guillaume Schiltz, Andreas Reinhardt, Thomas Korner</i> „Innovate Teaching!“ Studierende mit einem Ideenwettbewerb an der Lehrinnovation beteiligen (Praxisreport) .....	114
<i>Daniela Pscheida, Thomas Köhler, Sabrina Herbst, Steve Federow, Jörg Neumann</i> De-Constructing Science 2.0. Studien zur Praxis wissenschaftlichen Handelns im digitalen Zeitalter (Workshop) .....	118
<i>Michael Bender, Celia Krause, Andrea Rapp, Oliver Schmid, Philipp Vanscheidt</i> TextGrid – eine virtuelle Forschungsumgebung für die Geisteswissenschaften (Workshop) .....	124

## **Forschungsbasiertes Lehren und Lernen**

<i>Nicole Sträfling, Nils Malzahn, Sophia A. Grundnig, Tina Ganster, Nicole C. Krämer</i> Sozialer Vergleich. Ein wirkungsvoller Anreiz in community-basierten Lernumgebungen? (Workshop) .....	129
<i>Christoph Richter, Heidrun Allert</i> Design als epistemischer Prozess (Poster) .....	132
<i>Stefanie Siebenhaar</i> E-Portfolio-Einsatz im Lehramtsstudiengang Deutsch. Produkt – Auswahl – Kompetenz (Poster) .....	134

## **Digitale Medien als Werkzeuge in Lehre und Forschung**

<i>Thomas Bernhardt, Karsten D. Wolf</i> Akzeptanz und Nutzungsintensität von Blogs als Lernmedium in Onlinekursen .....	141
<i>Claudia Bremer</i> Open Online Courses als Kursformat? Konzept und Ergebnisse des Kurses „Zukunft des Lernens“ 2011 .....	153
<i>Helge Fischer, Thomas Köhler</i> Gestaltung typenspezifischer E-Learning-Services. Implikationen einer empirischen Untersuchung .....	165

<i>Nadja Kaeding, Lydia Scholz</i> Der Einsatz von Wikis als ein Instrument für Forschung und Lehre .....	176
<i>Christian Kohls</i> Erprobte Einsatzszenarien für interaktive Whiteboards .....	187
<i>Marc Krüger, Ralf Steffen, Frank Vohle</i> Videos in der Lehre durch Annotationen reflektieren und aktiv diskutieren .....	198
<i>Julia Liebscher, Isa Jahnke</i> Ansatz einer kreativitätsfördernden Didaktik für das Lernen mit mobilen Endgeräten .....	211
<i>Frank Ollermann, Karina Schneider-Wiejowski, Kathrin Loer</i> Handgeschriebene vs. elektronisch verfasste Studierenden-Essays – ein Bericht aus der Praxis .....	223
<i>Melanie Paschke, Nina Buchmann</i> Verantwortungsvolles Handeln in der Wissenschaft. Vermittlung durch Blended-Learning, Rollenspiel und Cognitive Apprenticeship .....	232
<i>Alexander Tillmann, Claudia Bremer, Detlef Krömker</i> Einsatz von E-Lectures als Ergänzungsangebot zur Präsenzlehre. Evaluationsergebnisse eines mehrperspektivischen Ansatzes .....	235
<i>Sandra Hübner, Ullrich Dittler, Bettina Leicht, Satjawan Walter</i> LatteMATHEiato – oder wie Video-Podcasts eingesetzt werden, um heterogenes Mathematik-Vorwissen auszugleichen (Praxisreport) .....	250
<i>Iver Jackewitz</i> Wider die Monolithis – IT-Freiheit in Forschung und Lehre an der Universität Hamburg (Praxisreport) .....	253
<i>Michael Jeschke, Lars Knipping</i> Web 2.0 am Übergang Schule – Hochschule. Ein Studierendenportal und seine Prosumenten (Praxisreport) .....	259
<i>Miriam Kallischnigg</i> Perspektiven der Vereinbarkeit von Spitzensport und beruflicher Karriereplanung dank Blended-Learning-Arrangement in der akademischen Ausbildung für Spitzensportler/innen (Praxisreport) .....	263
<i>Marianne Kamper, Silvia Hartung, Alexander Florian</i> Einführung in die E-Portfolio-Arbeit mit einem Online-Kurs. Erfahrungen und Folgerungen (Praxisreport) .....	266

<i>Silke Kirberg, Babett Lobinger, Stefan Walzel</i> International, berufsorientiert und virtuell. Ein Praxisreport zur grenzüberschreitenden Lernortkooperation .....	270
<i>Elke Lackner, Michael Raunig</i> Die Avantgarde der Lehr-Lernmaterialien? Lehren lehren mit E-Books (Praxisreport) .....	273
<i>Gudrun Marci-Boehncke, Anja Hellenschmidt</i> Experten für das Lesen – Evaluation eines Blended-Learning- Angebots für Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Vorteile, Chancen und Grenzen (Praxisreport) .....	276
<i>Holger Rohland</i> Akzeptanzunterschiede bei E-Learning-Szenarien? (Praxisreport) .....	280
<i>Hartmut Simmert</i> Erfahrungen bei der Nutzung des Lern- und Content- Management-Systems „OPAL“ als Lehrarrangement: Ausgangssituation 1992 und Status Quo 2012 (Praxisreport) .....	284
<i>Frank Vohle, Gabi Reinmann</i> Die mündliche Prüfung üben? Dezentrales Online-Coaching mit Videoannotation für Doktoranden (Praxisreport) .....	294
<i>Alexander Florian, Silvia Hartung</i> Die Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“. Implementationsoptionen für die Hochschule (Workshop) .....	298
<i>Eckhard Enders, Markus Breuer</i> Koordinative Kompetenzen durch digitales Spielen (Poster) .....	301
<i>Karin Probstmeyer</i> Vermittlung von Gender- und Diversity-Kompetenz unter Verwendung webbasierter Lernplattformen (Poster) .....	304
<i>Heiko Witt</i> Ein Publikumsjoker für die Lehre (Poster) .....	306

## **Community Building durch Soziale Medien**

<i>Sandra Hofhues, Mandy Schiefner-Rohs</i> Doktorandenausbildung zwischen Selbstorganisation und Vernetzung. Zur Bedeutung digitaler sozialer Medien .....	313
<i>Tanja Jadin</i> Social Web-Based Learning: kollaborativ und informell. Ein exemplarischer Einsatz einer Social-Media-Gruppe für die Hochschullehre ..	324



<i>Annkristin Kohn, Joachim Griesbaum, Thomas Mandl</i> Social-Media-Marketing an Hochschulen. Eine vergleichende Analyse zu Potenzialen und dem aktuellen Stand der Nutzung am Beispiel niedersächsischer Hochschulen .....	335
<i>Heike Wiesner, Antje Ducki, Svenja Schröder, Hedda Mensah, Ina Tripp, Dirk Schumacher</i> KMU 2.0 – gestaltbare Technologien und Diversity im KMU-Kontext .....	351
<i>Hannah Hoffmann, Philipp Schumacher, Jens Ammann</i> Selbstreguliertes und praxisorientiertes Lernen in der Lehrerbildung. Lehr-Lern-Materialien als Schnittstellen zwischen Universität und Schule (Praxisreport) .....	365
<i>Tamara Ranner, Gabi Reinmann</i> Herausforderungen beim Aufbau einer Professional Community für den organisationsübergreifenden Wissensaustausch (Praxisreport aus dem Bereich der Lehrerbildung) .....	369
<i>Jörn Loviscach</i> Lerngruppen auf Zuruf für populäre Online-Lernangebote? (Workshop) .....	373

## **E-Assessment**

<i>Heiner Barz, Anja Kirberg, Samuel Nowakowski</i> ePortfolio as Assessment Instrument: Introducing the Project “ePortfolio for Human Resources” .....	377
<i>Peter Baumgartner, Reinhard Bauer</i> Didaktische Szenarien mit E-Portfolios gestalten. Mustersammlung statt Leitfaden .....	383
<i>Alexander Caspar, Damian Miller</i> MC-LaTeX-Weblikationen. Online-Multiple-Choice-Aufgaben in der mathematischen Grundausbildung der ETH Zürich .....	393
<i>Anja Eichmann, Eric Andrés, Lenka Schnaubert, Susanne Narciss, Sergey Sosnovsky</i> Interaktive Fehler-Finde- und Korrektur-Aufgaben. Eine Akzeptanz- und Usability-Studie bei Sechst- und Siebtklässlern .....	401
<i>Klaus Himpsl-Gutermann</i> Ein 4-Phasen-Modell der E-Portfolio-Nutzung. Digitale Medien als integraler Bestandteil von universitären Weiterbildungslehrgängen .....	413

<i>Daniel R. Schneider, Benno Volk, Marco Lehre, Dirk Bauer, Thomas Piendl</i> Der Safe Exam Browser. Innovative Software zur Umsetzung von Online-Prüfungen an der ETH Zürich .....	431
<i>Ioanna Menhard, Nadine Scholz, Regina Bruder</i> Lehr- und Prüfungsgestaltung mit digitalen Kompetenzportfolios. Einsatzmöglichkeiten und Chancen (Praxisreport) .....	442
<i>Esther Paulmann, Roland Hallmeier</i> Erfahrungen mit E-Prüfungen an der FAU (Praxisreport) .....	445
<i>Yvonne Winkelmann</i> E-Assessment – auf den Inhalt kommt es an! (Praxisreport) .....	448
<i>Corinna Lehmann</i> Etablierung eines Lösungsansatzes zur Schaffung einer hochschulübergreifenden Infrastruktur für E-Assessment- Angebote (Poster) .....	452
<i>Nadine Scholz, Ioanna Menhard, Regina Bruder</i> Studierendensicht auf ein digitales Kompetenzportfolio. Erste Ergebnisse des Projektes dikopost (Poster) .....	455

## **Curriculum**

<i>Damian Miller, Oliver Lang, Daniel Labhart, Sonja Burgauer</i> Individualisierung trotz „Großandrang“ (Praxisreport) .....	461
<i>Erwin Bratengeyer, Gerhard Schwed</i> Zertifizierung von Blended Learning Studienprogrammen (Praxisreport) .....	473

## **Plagiatsprüfung**

<i>Katrin Althammer, Ute Steffl-Wais</i> Wer sucht, der findet!? Die Wirtschaftsuniversität Wien auf der Suche nach mehr wissenschaftlicher Integrität (Praxisreport) .....	479
Die Gutachter und Gutachterinnen .....	483
Programmkomitee .....	485
Autorinnen und Autoren .....	487

## **Editorial – eine leser/innen/orientierte Einführung**

*Excellere heißt herausragen, hervorragten, sich auszeichnen.*

Hervorragend zu agieren, das heißt auf hohem Niveau, mit hoher Qualität, kann nicht falsch sein. Trotzdem hängt ein Schatten über dem Begriff „Exzellenz“. Er ist elitär. Er ist formal. Er ist relativ. Denn was wäre, wenn alle mit hoher Qualität agierten? Dann gäbe es keine Exzellenz, weil sich alle auf dem gleichen oder ähnlichen, hohen Niveau befänden. Anders herum betrachtet: Exzellenz erfordert die Existenz vom Mitbewerbern, die nicht zur Erreichung hoher Qualität fähig sind. Wer ein Exzellenzkonzept verfolgt, nimmt nicht nur in Kauf, sondern baut geradezu darauf, dass auch Ergebnisse niedriger Qualität vorhanden bleiben.

Soweit zur Ambivalenz des zentralen Begriffs, der dennoch bewusst als Thema der GMW 2012 gewählt wurde: Eben weil er als politische Realität (zumindest in Deutschland) die akademische Sphäre massiv beeinflusst – um nicht zu sagen: beeinträchtigt.

Die allermeisten Beiträge, die zu diesem Thema eingereicht (und nach dem Review-Prozess angenommen) wurden, lassen sich von dieser Ambivalenz jedoch nicht beeinträchtigen, sondern widmen sich – blind für die sprachlogischen Implikationen – ausschließlich der positiven Seite des Exzellenzbegriffs: der (möglichst hohen) Qualität, die mit Hilfe digitaler Medien erzielt werden kann. Sehen wir uns zuerst in aller Kürze unter quantitativen Aspekten an, welche Beiträge dieser Tagungsband enthält, um anschließend einen Überblick unter inhaltlichen Gesichtspunkten zu geben.

## **Beiträge, Schwerpunkte und Formate in Zahlen**

Nach einem Review-Verfahren im Doppelblind-Modus wurden 61 Beiträge angenommen. Fünf davon wurden von den Gutachter/inne/n als Best-Paper-Kandidaten vorgeschlagen. Wie sich die Beiträge und die verschiedenen Formate auf die – ursprünglich – zehn Themenschwerpunkte des Calls verteilen, ist unseres Erachtens durchaus interessant. Man könnte darüber auf der Grundlage quantitativer und qualitativer Analysen ausführlich nachdenken und diskutieren. Damit werden wir Sie hier aber nicht lange belasten. Es reicht im Wesentlichen, wenn Sie die entsprechenden Daten zur Verfügung haben, welche die folgende Tabelle bietet.

Tabelle 1: Überblick zu Beiträgen und Formaten je Schwerpunkt  
(\*) WS: Workshop, LC: Learning Café)

Schwerpunkte	Beiträge	Summe	Full Paper	Praxis-report	WS *) + LC	Poster
1 Der Exzellenz-Begriff in Forschung & Lehre	4	2	0	2	0	
2 Veränderung der Forschung durch digitale Medien	0	0	0	0	0	
3 Digitale Medien als Erkenntnis-mittel für die Forschung	8	5	1	2	0	
4 Forschungsbasiertes Lehren und Lernen	3	0	0	1	2	
5 Digitale Medien als Werkzeuge in Lehre & Forschung	25	10	11	1	3	
6 Community Building durch Soziale Medien	7	4	2	1	0	
7 E-Assessment	11	6	3	0	2	
8 Cyber Safety	0	0	0	0	0	
9 Curriculum	2	0	2	0	0	
10 Plagiatsprüfung	1	0	1	0	0	
Summe	61	27	20	7	7	

Wenig überraschend sind die meisten Beiträge dem Themenschwerpunkt „*Digitale Medien als Werkzeuge in Lehre und Forschung*“ gewidmet. Kein einziger spricht jedoch das Subthema der digitalen Medien als Werkzeuge in der *Forschung* an, obwohl dieses Phänomen schon viel länger breitenwirksam auftritt und die Forschung vermutlich grundlegender verändert hat, als es für die Lehre gilt. Zu den Schwerpunkten „*Veränderung der Forschung durch Digitale Medien*“ und „*Cyber Safety*“ lagen dagegen überhaupt keine Einreichungen vor.

Interessant ist auch die Verteilung der fünf Beitragsformate auf die acht verbliebenen Schwerpunkte. Bereits bei der Formulierung des Calls war das Steering Committee davon ausgegangen, dass angesichts der relativen Neuartigkeit der Fragestellung „*Exzellenz durch Neue Medien*“ noch nicht allzu viele wissenschaftlich elaborierte Untersuchungen (im Format full paper) erwartet werden können.

Gerade im Gang befindliche Diskussionen, Projekte und Entwicklungen, die naturgemäß noch keine abschließenden Ergebnisse gezeitigt haben, sollten aber nicht von vornherein ausgeschlossen werden, da auch sie für die Community durchaus relevante und interessante Aspekte oder Zwischenergebnisse aufweisen können. Um dieser Gefahr zu entgehen, wurde daher besonders auf die Möglichkeit von Praxisberichten (im Format short paper) hingewiesen. Darüber

hinaus lud der Call auch zu zwei interaktiven Formaten ein: Workshop (WS) und Learning Cafe (LC), sowie natürlich zu Posters.

In diesem Zusammenhang hier noch eine lesetechnische Anleitung. Die vier (bzw. fünf) Beitragsformate sind innerhalb der Kapitel immer in derselben Reihenfolge angeordnet:

1. Full Paper
2. Praxisreport
3. Workshop / Learning Café
4. Poster

Innerhalb eines Formats ist die Reihung alphabetisch nach dem Familiennamen des erstgereihten Autors bzw. der erstgereihten Autorin.

## **Die einzelnen Beiträge im Rahmen ihrer thematischen Schwerpunkte: ein hoffentlich hilfreicher Überblick**

Aufgeteilt – wenn auch sehr ungleichmäßig – auf die acht Schwerpunkte werden in der Folge die 61 Beiträge im Kontext der Konkretisierung der jeweiligen Fragestellung des Calls kurz vorgestellt. Wenn Sie, geschätzte/r Leser/in, sich die Zeit nehmen, diesen Überblick zu studieren, finden Sie vermutlich viel rascher jene Beiträge heraus, die Sie persönlich interessieren: die hervorragenden aus Ihrer subjektiven Sicht.

### **Schwerpunkt 1: Der Exzellenz-Begriff in Forschung und Lehre – kritisch betrachtet**

*„Exzellenz wurde durch das aktuelle Förderprogramm des Bundes zumindest in Deutschland zu einem Begriff mit eindeutiger, jedoch nicht ausschließlich positiver Bedeutung. Was meinen die Praktiker/innen aus Forschung und Lehre, wenn sie von Exzellenz sprechen?“* So weit die Ausführungen im Call.

Die Reaktionen der Autor/inn/en auf diesen Stimulus sind heterogen. Den Anfang macht *Gabi Reinmann* (S. 29–40) mit einem *Gedankenexperiment zur Utopie einer Universität ohne summative Prüfungen*. Was würde sich verändern? Und in welche Richtung? Könnte das ein Schritt auf dem Weg zur Exzellenz sein? Oder genau in die Gegenrichtung? Die Autorin bietet uns ein (heuristisches) Gedankenexperiment, anhand dessen wir – individuell oder gemeinsam – weiter über die angerissene Problematik nachdenken können.<sup>1</sup>

---

1 Siehe z.B. auch Peter Purgathofer im „Standard“ vom 25.07.2012; unter: <http://derstandard.at/1342947505856/Peter-Purgathofer-Pruefungen-machen-das-Lernen-kaputt>.

Barbara Rossegger, Martin Ebner & Sandra Schön (S. 41–57) erarbeiten dagegen auf einer empirischen Basis ein *Evaluationsinstrumentarium für frei zugängliche Bildungsressourcen*, den OER Quality Index, und wenden ihn auch auf eine Auswahl von 46 Online-Angeboten an.

In der Folge werden zwei interaktive Formate angekündigt, die sich mit dem Exzellenz-Begriff und seinen Implikationen auseinandersetzen. Der von *Christoph Richter, Heidrun Allert, Doris Divotkey & Jeannette Hemmecke* angebotene Workshop (S. 58–59) setzt sich mit der Frage auseinander, *woher die Werkzeuge kommen, die exzellente Forschung und Lehre befördern sollen* und welchen Beitrag pädagogische Psychologie, Bildungsforschung und Pädagogik hierzu leisten oder leisten könnten.

Das Learning Café unter der Moderation von *Martina Friesenbichler* (S. 60–63) fordert zu Überlegungen über einen individualisierten Exzellenz-Ansatz auf: *Exzellenz als persönliche Entscheidung*. Ob und in welchem Ausmaß dieser (bottom-up) Ansatz zu organisatorischer Exzellenz beitragen kann, ist Gegenstand der geplanten Auseinandersetzung.

## **Schwerpunkt 2: Digitale Medien als Erkenntnismittel für die Forschung**

„Wie werden Digitale Medien als Mittel nicht nur zur Darstellung und Kommunikation der Ergebnisse, sondern auch zur Gewinnung neuer Erkenntnisse eingesetzt?“, lautet hier die Frage, die potenziellen Autor/inn/en im Call gestellt wurde. „Simulationen“ wäre die spontane Assoziation dazu. Das Ergebnis sieht allerdings anders aus.

Der Praxisreport von *Peter Judmaier & Margit Pohl* (S. 110–113) über ihre Arbeit mit *Mikrowelten als Abbild der Realität* entspricht am ehesten unseren Erwartungen. Sie untersuchen die *Wirkung von Computerspielen auf die Wissenserweiterung der Spieler/innen*. Auch *Gergely Rakoczis* Beitrag über *Eye-Tracking in der psychologischen Forschung* (S. 87–98) thematisiert auf direkte Weise die Funktion digitaler Medien als Erkenntnismittel. Etwas indirekter geschieht dies bei *Olaf Zawacki-Richter*, der den *Impact unterschiedlicher online Journale – open access vs. closed access* – vergleicht (S. 99–109).

Eine andere, stärker didaktische Richtung verfolgen die folgenden drei Autor/inn/enteams. Als erste stellen *Andrea Back & Maria Camilla Tödtli* ihren *Methodenentwurf zur Nutzung usergenerierter Videos* vor (S. 65–74). *Jutta Pauschenwein* (S. 75–86) untersucht anhand eines Fallbeispiels *Implikationen und Wirkung eines Massive Open Online Course (MOOC)*, einem relativ neuen Format des virtuellen Großgruppenunterrichts. Sie thematisiert unter anderem,

wie die Lernenden mit dem Überangebot an Materialien und Anregungen umgehen, welche technischen Werkzeuge sie nutzen, um sich zu organisieren, und inwieweit es im MOOC Austausch und gemeinsame Lernprozesse gibt bzw. ein MOOC die Entstehung von Communities fördert. Zuletzt zeigt uns der Praxisreport von *Julia Kehl, Guillaume Schiltz, Andreas Reinhardt & Thomas Korner*, wie *Studierende mittels eines Ideenwettbewerbs an der Lehrinnovation beteiligt* werden können (S. 114–117).

Wissenschaftstheoretisch an die Wurzeln aktueller Forschungspraxis geht dagegen der von *Daniela Pscheida, Thomas Köhler, Sabrina Herbst, Steve Federow & Jörg Neumann* vorgeschlagene Workshop zur *Praxis wissenschaftlichen Handelns im digitalen Zeitalter* (S. 118–123). Auf Grundlage des Konzepts der ‚digital scholarship‘ können die Teilnehmer eigene Erfahrungen einbringen und mit den Aussagen aktueller Studien in drei Schritten vergleichen bzw. ihre eigene E-Science-Praxis dekonstruieren. Wieder in ganz andere Richtung weist dagegen der zweite (hands-on) Workshop in diesem Schwerpunkt, der von *Michael Bender, Celia Krause, Andrea Rapp, Oliver Schmid & Philipp Vanscheidt* angeboten wird und eine *virtuelle Forschungsumgebung für die Geisteswissenschaften* vorstellt (S. 124–125).

### **Schwerpunkt 3: Forschungsbasiertes Lehren und Lernen**

„*Wie unterstützen Digitale Medien Studierende auf ihrem Weg von Lernenden zu ForscherInnen bzw. in ihrer aktiven Beteiligung an Forschung?*“, lautet hier der erläuternde Text im Call, der von drei Autor/inn/en(teams) aufgegriffen wurde.

Der Workshop von *Nicole Sträfling, Nils Malzahn, Sophia A. Grundnig, Tina Ganster & Nicole C. Krämer* thematisiert den *Sozialen Vergleich als wirkungsvollen Anreiz zur Aktivitätssteigerung in community-basierten Lernumgebungen* (S. 129–131). Zwei Poster runden den Schwerpunkt ab. *Christoph Richter & Heidrun Allert* legen in ihrem Beitrag *Design als epistemischen Prozess* dar, das heißt als spezifische Form der Wissensgenerierung und Forschung (S. 132–133). Mit den *Auswahlkriterien von Portfolio-Produkten im Rahmen des Lehramtsstudiums für das Fach Deutsch* beschäftigt sich das Poster von *Stefanie Siebenhaar*. Sie überprüft in ihrer Arbeit auch, inwieweit die ermittelten Kriterien Rückschlüsse auf das Reflexionsvermögen und Qualitätsbewusstsein der Studierenden zulassen (S. 134–137).

## **Schwerpunkt 4: Digitale Medien als Werkzeuge in Lehre und Forschung**

*„Wie können zentrale Arbeitsabläufe von Forscher/innen, Lehrenden und Studierenden – wie Bibliografieren, Zitieren, Erstellen von Anmerkungen, usw. – durch Digitale Medien verbessert werden?“*

Eigentlich eine relativ klare Explikation des Themas im Call, die nicht unbedingt auf die klassischen E-Learning-Antworten abzielt, die dennoch Gegenstand vieler Einreichungen sind. Allerdings gehören *Lernen* (für die Studierenden) und *Unterrichten* (für die Lehrenden) auch zu den zentralen Arbeitsabläufen, wenn sie auch etwas komplexer sind als die im Call exemplarisch angeführten. Folglich haben wir auch dieses Jahr wieder eine Reihe von klassischen E-Learning-Artikeln aus der Familie „Softwarelösung X als Werkzeug für Vorgang Y“. Aber eben nicht nur diese, sondern auch Beiträge zu vier weiteren Subthemen.

### **Fachübergreifende Lernziele**

*Julia Liebscher & Isa Jahnke* (S. 211–222) gehen der Frage nach, wie eine  *kreativitätsfördernde Didaktik für das Lernen mit mobilen Endgeräten* aussehen könnte – und zwar aufgrund eines wenig erfolgreichen Vorläuferprojekts, in welchem es Aufgabe der Studierenden war, kollaborativ einen Projektauftrag zu bearbeiten, der mit einer Unternehmenspraxis verbunden war. *Verantwortungsvolles Handeln in der Wissenschaft* ist das – anspruchsvolle – Lernziel eines Blended-Learning-Kurses, der von *Melanie Paschke & Nina Buchmann* vorgestellt wird (S. 232–234). Das Poster von *Eckhard Enders & Markus Breuer* befasst sich mit den *Auswirkungen digitaler Spiele auf sensorische Kompetenzen* bei unterschiedlich starker Spielintensität (S. 301–303). Zuletzt veranschaulicht *Karin Probstmeyer* mit ihrem Poster, wie webbasierte Lernplattformen zur Vermittlung von Gender- und Diversity-Kompetenz genutzt werden können (S. 304–305). Vorgestellt werden Konzeption und Implementierung eines Online-Kurses für Studierende in Moodle.

### **Spezielle Zielgruppen**

Dieses Thema wird in drei Praxisberichten behandelt. Die Probleme von *Spitzen-sportler/innen*, die eine *duale Karriere anstreben*, greift *Miriam Kallischnigg* auf (S. 263–265). Sportler/innen bleibt es trotz Talentförderungen an akademischen Einrichtungen häufig verwehrt, ein Studium erfolgreich zu absolvieren. Das Blended-Learning-Konzept der Fachhochschule für Sport und Management



Potsdam füllt diese Lücke und ermöglicht Sportler/inne/n eine akademische Ausbildung parallel zur Karriere im Spitzensport. *Gudrun Marci-Boehncke & Anja Hellenschmidt* wagen sich mit einem *Blended-Learning-Angebot für BibliothekarInnen* in einen schwierigen Bereich vor (S. 276–279). Denn es wird deutlich, dass für diese Berufsgruppe E-Learning eine technische und ideologische Herausforderung ist. Und schließlich geht es bei *Silke Kirberg, Babett Lobinger & Stefan Walzel* um das gemeinsame Lernen von Studierenden aus drei Ländern mit drei unterschiedlichen Muttersprachen und Kulturen in einer *grenzüberschreitenden Lernort-Kooperation* (S. 270–272). Der Artikel fasst die „lessons learned“ der Kooperation in Form eines „Webinars“ der University of Western Ontario, London/Kanada, der Johan Cruyff University, Amsterdam/Niederlande und der Deutschen Sporthochschule Köln zusammen. (Es sind also wieder Sportler/innen beteiligt.)

## **Makroebene bzw. Makroperspektive**

*Helge Fischer & Thomas Köhler* befassen sich mit der Frage: *Wer kann sich mit welcher Form von E-Learning-Services anfreunden?* (S. 165–175) Dabei wurden vier Typen von E-Learning-Übernehmenden (unter den Lehrenden) mit jeweils spezifischer Merkmalskonfiguration identifiziert – Entdecker, Forschungsorientierte, Lehrorientierte und Netzwerker. Um Akzeptanz, allerdings unter den Studierenden (der Landschaftsarchitektur), geht es auch bei *Holger Rohland* (S. 280–283). Er untersucht in seinem Praxisreport die *Akzeptanzunterschiede bei E-Learning-Szenarien*. Dabei wird ein *kollaboratives* virtuelles Lernszenario mit einem Szenario für *individuelles* virtuelles Lernen verglichen. *Iver Jackewitz* wiederum fordert Akzeptanz für individuelle Vorlieben (der Lehrenden) in Hinsicht auf LMS und andere Softwaresysteme. Oder, wie er es formuliert: *IT-Freiheit in Forschung und Lehre* (S. 253–258). Er argumentiert in seinem Praxisreport, warum dies – u.a. aus ökonomischen Gründen – an der Universität Hamburg gewollt *und* erfolgreich ist.

Das Thema LMS greift auch *Hartmut Simmert* in seinem Praxisreport auf, wenn er die – bisher eher gemischten – Erfahrungen bei der Nutzung des an den sächsischen Hochschulen eingesetzten LCMS „OPAL“ als *Lehrrangement und persönliches Medien-Management-System* beschreibt (S. 284–293). Abgerundet wird dieses Subthema durch den Workshop unter Regie von *Alexander Florian & Silvia Hartung* zu *Implementationsoptionen für Bildungsmedien in der Hochschule* (S. 298–300). Anknüpfend an die im März 2011 beim Medienpädagogischen Kongress durch die Arbeitsgemeinschaft „Medienbildung in der Hochschule“ formulierten politischen Forderungen werden hier Implementationsvorschläge für die Hochschule entwickelt.

## Video – ein vielfältig einsetzbares Medium

Damit kommen wir zur ersten Staffel der tool-orientierten Beiträge, bei denen allerdings immer der didaktische Nutzen klar im Zentrum der Betrachtung steht. Der Beitrag von *Marc Krüger, Ralf Steffen & Frank Vohle* beleuchtet die *Chancen der Online-Videoannotation für die Lehre* (S. 198–210). Dafür werden drei Lehrveranstaltungskonzepte vorgestellt, die an der Leibniz Universität Hannover realisiert wurden. Das grundsätzliche Resümee lautet, dass Online-Videoannotationen einen hohen Nutzen für die Lehre haben. Der Praxisreport von *Frank Vohle & Gabi Reinmann* befasst sich ebenfalls mit Videoannotationen – im Rahmen eines dezentralen *Online-Coachings für Doktoranden zur Vorbereitung auf die mündliche Prüfung* (S. 294–297). Die vorgestellte Machbarkeitsstudie skizziert erste Erfahrungen in diesem Kontext mit einem *mediengestützten Coachingkonzept unter Verwendung von Videoannotationen*. Einen deutlich anderen Zugang zum Thema Video wählen *Sandra Hübner, Ullrich Dittler, Bettina Leicht & Satjawan Walter* in ihrem Praxisreport (S. 250–252), in dem sie sich damit auseinandersetzen, *wie Video-Podcasts eingesetzt werden, um heterogenes Mathematik-Vorwissen auszugleichen*. Denn auf die Frage, was beim Lehren und Unterrichten Schwierigkeiten bereitet, wird häufig die Heterogenität des Vorwissens der Lernenden angeführt.

## Verschiedene digitale Tools im Kontext des Lernens und Unterrichtens

Eine Reihe von Beiträgen widmet sich jeweils unterschiedlichen digitalen Tools, die im E-Learning-Kontext zum Einsatz kommen, nämlich Blogs, Clickers, „digitalen Essays“, E-Books, E-Lectures, E-Portfolios, Whiteboards und Wikis. Ein wenig am Rande dieser Thematik (quasi als Brücke zur Makroebene) stehen ein Studierendenportal und ein Open Online Course.

*Hören, Lesen und Schreiben* mit Hilfe digitaler Medien sind die Stichworte der ersten Gruppe von Beiträgen. *Alexander Tillmann, Claudia Bremer & Detlef Krömker* (S. 235–249) beschreiben auf Grundlage einer empirischen Studie, bei *welchen zentralen Arbeitsabläufen E-Lectures Studierende unterstützen*, wie und warum unterschiedliche Nutzergruppen das Angebot nutzen und wie die Angebote in größerem Umfang in die regelhafte Lehre integriert werden können, ohne die Arbeitsabläufe der Lehrenden zu beeinträchtigen. Der Praxisreport von *Elke Lackner & Michael Raunig* stellt die Frage, ob *E-Books die Avantgarde der Lehr-Lern-Materialien* sind (S. 273–275). Er beschreibt den Entwicklungsprozess und das Ergebnis eines aktuellen Projekts, das sich die Erstellung eines Moodle-Handbuches in Form eines multimedialen E-Books zum Ziel gesetzt hat. Den Abschluss dieses Blocks bildet der *Vergleich zwischen handgeschriebenen und elektronisch verfassten Studierenden-Essays*,

den *Frank Ollermann, Karina Schneider-Wiejowski & Kathrin Loer* angestellt haben (S. 223–231). Die Ergebnisse ihrer Befragung zeigen deutlich, dass die Studierenden die Bearbeitung von Seminaraufgaben in elektronischer Form aus verschiedenen Gründen bevorzugen. In der Benotung der Essays findet sich jedoch kein Unterschied zwischen den beiden Bedingungen (ein fast paradigmatischer Befund für den Einsatz digitaler Medien).

Die *webbasierte Kommunikation bzw. Kooperation* bildet die Klammer für die nächste Gruppe von Beiträgen, die sich mit bekannten Klassikern der E-Learning-Szene befassen: Blogs, Wikis, Whiteboards. *Wie ihnen die eigene Blogarbeit beim Erreichen des Seminarziels geholfen hat*, fragten *Thomas Bernhardt & Karsten D. Wolf* ihre Studierenden (S. 141–152). Die Ergebnisse dieser Untersuchung und eine Einschätzung von Weblogs als alternative Prüfungsform bilden die Hauptteile ihres Beitrags. *Nadja Kaeding & Lydia Scholz* berichten über ein Projekt, in dem erprobt wird, *wie forschungsbasierte Lehre durch den Einsatz eines Wikis erfolgen kann*, wenn dieses an den methodischen Ansatz der Disziplin angepasst wird (S. 176–186). Zum Abschluss präsentiert *Christian Kohls* in seinem Beitrag *erprobte Einsatzszenarien für interaktive Whiteboards* (S. 187–197). Er analysiert die pädagogischen Potenziale von Whiteboards und thematisiert auch die Anforderungen an eine entsprechende Unterrichtsgestaltung. *Heiko Witt* präsentiert ein Poster, das – als einziges – zum Thema *Feedback* resortiert (S. 306–309). Es beleuchtet die Potenziale von *Classroom-Response-Systems* (CRS oder auch Clicker genannt). Der Autor problematisiert zunächst die wenig beachtete Kritik, in Vorlesungen würden Lehrende sich zu selten des Stoffverständnisses der Studierenden versichern. Vor diesem Hintergrund verweist das Poster auf die Möglichkeiten von Clickern und stellt Befragungsergebnisse vor, die ihren Einsatz als durchaus sinnvoll erscheinen lassen.

Den letzten Block in diesem Schwerpunkt bilden Beiträge über *Kurse und Portale*. *Claudia Bremer* setzt sich in ihrem Paper mit den so genannten *Massive Open Online Courses (MOOCs)* auseinander (S. 153–164), die sich – basierend auf dem Konzept des Connectivismus – in den letzten Jahren als neues offenes Kursformat entwickelt und bis über 100.000 Teilnehmende angezogen haben. Zuerst wird mit Bezug auf die konzeptionellen Ursprünge das Format der Open Online Courses erläutert. Danach werden Erfahrungen aus dem ersten deutschsprachigen MOOC, „Zukunft des Lernens“ vom Sommer 2011, beschrieben. Über einen *Online-Kurs zur Einführung in die E-Portfolio-Arbeit* berichten anschließend *Marianne Kamper, Silvia Hartung & Alexander Florian* in ihrem Praxisreport (S. 266–269). Das Primärziel des Seminars liegt darin, Studierende aller Fachrichtungen auf der Inhaltsebene mit den Potenzialen und Herausforderungen der E-Portfolio-Arbeit vertraut zu machen und ihnen auf der handlungspraktischen Ebene erste Erfahrungen im Führen eines E-Portfolios

zu ermöglichen. Den Abschluss dieses Blocks bilden *Michael Jeschke & Lars Knipping* mit ihrem Praxisreport (S. 259–262) über ein *Studierendenportal, das Studierende zu Prosumenten* und Mitgliedern einer sich gegenseitig unterstützende Gemeinschaft *machen soll*. Vorrangiges Ziel ist die Unterstützung beim Übergang Schule – Hochschule.

## Schwerpunkt 5: Community Building durch Soziale Medien

„Welchen Beitrag leisten Soziale Medien zur Qualität der Kooperation in Forschung und Lehre über institutionelle, regionale und nationale Grenzen hinweg?“, lautet die Erläuterung der Überschrift im Call. Sechs Beiträge wurden dazu angenommen, die meisten aus dem akademischen Bereich, aber auch zwei „Ausreißer“, die in die Welt der Wirtschaft bzw. der Fahrlehrerausbildung führen.

Den akademischen Block eröffnen *Sandra Hofhues und Mandy Schiefner-Rohs* mit ihrer Antwort auf die didaktische Frage, *wie digitale soziale Medien im Doktoratstudium genutzt werden können* (S. 313–323). Der Beitrag fokussiert auf den informellen Medieneinsatz. Ausgehend von einer Bestandsaufnahme werden die Einsatzmöglichkeiten digitaler sozialer Medien in diesem Bereich dargestellt und die Potenziale des gegenseitigen Lernens in der Doktorandenausbildung genauer betrachtet: Inwiefern agieren Doktoranden im Promotionsprozess medienbasiert miteinander? *Tanja Jadin* setzt mit einem – ebenfalls didaktischen – Beitrag über den *Einsatz einer Facebook-Gruppe im Rahmen der Hochschullehre* fort (S. 324–334). Dabei werden Evaluationsergebnisse präsentiert, die zeigen, dass die vermehrte Vernetzung unter den Studierenden aber auch zwischen Studierenden und Absolvent/inn/en von den Beteiligten als Mehrwert gesehen wird. Neben studiumsbezogenen Informationen mit Anknüpfung an bestimmte Lehrveranstaltungsinhalte erhoffen sich Studierende auch praxisrelevante Hinweise wie z.B. Jobangebote und relevante Praxiserfahrungen von Absolvent/inn/en. Eine wichtige Fragestellung, die im Zusammenhang mit den aufkommenden MOOCs (siehe oben) noch relevanter geworden ist, greift der Workshop von *Jörn Loviscach* auf (S. 373–374): *Wie kann man die Teilnehmer/innen von großen Online-Kursen effektiv und effizient vernetzen?* Unter tausenden Nutzern dürften sich immer welche finden, die gleichzeitig Ähnliches lernen wollen. Wie aber lassen sie sich vernetzen? Der Workshop zeigt *klassische Forschungsarbeiten auf dem Gebiet des Computer-Supported Collaborative Learning (CSCL)* und auch dazu passende Web-Dienste auf. Einen weiteren akademischen, nicht jedoch didaktischen, Aspekt der Nutzung digitaler sozialer Medien greifen *Annkristin Kohn, Joachim Griesbaum & Thomas Mandl* auf (S. 335–350). Sie diskutieren die *Potenziale sozialer Medien für den Bereich des Hochschulmarketings*. In einer empirischen Untersuchung wurde der der-

zeitige Stand des Social-Media-Marketing am Beispiel der niedersächsischen Hochschulen eruiert. Die Ergebnisse zeigen, dass mittlerweile alle untersuchten Hochschulen in den Sozialen Medien präsent sind und Facebook dabei eine zentrale Rolle einnimmt.

Damit kommen wir zu den beiden Beiträgen, die außerhalb der akademischen Sphäre angesiedelt sind. *Tamara Ranner & Gabi Reinmann* präsentieren einen Praxisreport aus dem Bereich der Fahrlehrerausbildung (S. 369–372). Dieser diskutiert anhand des Projektbeispiels „Videoeinsatz in der Fahrlehrerausbildung“ (ViFa) *Herausforderungen, die sich beim Aufbau einer Online-Community für den organisationsübergreifenden Erfahrungsaustausch stellen*. Im Rahmen des Projektes wurde eine Professional Community aufgebaut, die darauf abzielt, durch Kommunikation und Kooperation unter Ausbildern Standards für den Videoeinsatz zur Lehrkompetenzförderung in der Fahrlehrerausbildung zu erarbeiten. Etwas weiter weg von universitären Strukturen und Kulturen führen schließlich *Heike Wiesner, Antje Ducki, Svenja Schröder, Hedda Mensah, Ina Tripp und Dirk Schumacher* mit ihrem Artikel über *diversity-orientiertes Personalmarketing auf der Basis von Web-2.0-Technologien* (S. 351–364). Ziel dieser Arbeit ist es, die Möglichkeiten und Begrenzungen von Web-2.0-Technologien in partizipativ entwickelten Portalen im KMU-Sektor sowie die Bedeutung von Diversity-Strategien zu eruieren und zu entfalten. (Daraus kann vielleicht auch der akademische Bereich etwas lernen.)

## Schwerpunkt 6: E-Assessment

„Wie können digitale Assessment-Methoden und -Systeme die Qualität von Studienangeboten steigern? Welche Probleme hinsichtlich Didaktik, Organisation, Recht, Sicherheit und Technik müssen dabei gelöst werden?“ So lautete die konkretisierte Fragestellung im Call. Die eingereichten Beiträge widmeten sich dem Konzept E-Portfolio einerseits und verschiedenen Aspekten des E-Assessments andererseits.

### E-Portfolio

*Heiner Barz, Anja Kirberg & Samuel Nowakowski* eröffnen den E-Portfolio-Block mit dem Forschungskonzept des Projekts „ePortfolio for Human Resources“ (eHR) (S. 377–382). Unter Berücksichtigung der europäischen Rahmenbedingungen für die Verwendung von E-Portfolios wird untersucht, *welche Potenziale E-Portfolios als Beurteilungsinstrument haben*. Um die Durchlässigkeit der Bildungssysteme zu fördern und eine höhere Arbeitsfähigkeit zu garantieren, sollen non-formal und informell erworbene Kompetenzen ähnlich

wie formale Qualifikationen im Rahmen eines E-Portfolios dokumentiert werden. Wie *didaktische Szenarien mit E-Portfolios gestaltet* werden können, ist die – etwas pragmatischere – Frage, die sich *Peter Baumgartner & Reinhard Bauer* stellen (S. 383–392). Angesichts unterschiedlicher Zielstellungen ist der Einsatz von E-Portfolios nicht trivial und stellt hohe Anforderungen an die Nutzer/innen. Die Autoren schlagen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten die Entwicklung einer didaktischen Taxonomie vor, um auf dieser methodologischen Grundlage den komplexen didaktischen Herausforderungen durch eine neue Art von Handreichung begegnen zu können. *Klaus Himpsl-Gutermann* geht noch einen Schritt weiter in Richtung Praxis (S. 413–430). Er kann bereits über die Ergebnisse eines mehrjährigen Aktionsforschungsprojektes berichten, in dem ein *elektronisches Portfolio als integraler Bestandteil eines berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiums* konzipiert, implementiert und evaluiert wurde. Dabei stand die Perspektive der Studierenden im Vordergrund: welchen Nutzen hatten das E-Portfolio und die darin eingebetteten Digitalen Medien für das Studium und darüber hinaus? Welche Probleme traten bei der Verwendung auf und wie gingen die Lernenden damit um? Einen Praxisreport über ihre Erfahrungen mit E-Portfolios liefern *Ioanna Menhard, Nadine Scholz & Regina Bruder* (S. 442–444). Sie berichten über *Einsatzmöglichkeiten und Chancen von digitalen Kompetenzportfolios zur Lehr- und Prüfungsgestaltung* im Rahmen des Projekts *dikopost*. Exemplarisch werden drei Lehrveranstaltungskonzepte vorgestellt und diskutiert. Daneben werden unterstützende und hindernde Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen E-Portfolioeinsatz aufgezeigt, die aus der Projektevaluation ermittelt werden konnten. Zum selben Projekt wird ergänzend von *Nadine Scholz, Ioanna Menhard & Regina Bruder* auch ein Poster präsentiert, das die *Sicht der Studierenden auf ein digitales Kompetenzportfolio* darstellt (S. 455–458). Das Poster stellt die Ergebnisse einer Online-Umfrage unter Nutzer/innen vor, die das digitale Kompetenzportfolio für Studierende an der TU Darmstadt verwenden. Betrachtet wird dabei u.a. auch die Usability der eingesetzten E-Portfolioplattform Mahara.

Auch abseits des diesjährigen Leitthemas im Bereich E-Assessment werden zum Teil sehr knifflige Fragestellungen behandelt und ausgefeilte (Software-) Lösungen angeboten. *Anja Eichelmann, Eric Andrés, Lenka Schnaubert, Susanne Narciss & Sergey Sosnovsky* spüren mit einer Akzeptanz- und Usability-Studie bei Sechst- und Siebtklässlern den komplexen Eigenheiten von *Interaktiven Fehler-Finde- und Korrektur-Aufgaben* nach (S. 401–412). Zur empirischen Untersuchung von Feedbackeffekten, z.B. beim Bruchrechnen, benötigt man nämlich interaktive Aufgaben, die neben der Präsentation des Feedbacks auch eine erneute Aufgabenbearbeitung durch den Schüler und die Erfassung des Vorgehens beim Lösen der Aufgabe ermöglichen. Das ist methodologisch eine gewisse Herausforderung. *Alexander Caspar & Damian Miller* befassen sich dagegen mit technischen Herausforderungen, die von *Online-Multiple-Choice-*

*Aufgaben* ausgehen (S. 393–400). Dieser Aufgabentyp und die neuen Medien erlauben, den Studierenden ein wirkungsvolles Instrumentarium zum Üben und zum Self-Assessment anzubieten. Die Anforderungen der Disziplin sowie die institutionellen Rahmenbedingungen erforderten allerdings auch einige technische Neuentwicklungen, da etablierte Learning Management Systeme die gewünschten Funktionen nicht erfüllen.

Eine weitere technische Herausforderung – und offensichtlich auch eine brauchbare Lösung – präsentieren *Daniel R. Schneider, Benno Volk, Marco Lehre, Dirk Bauer & Thomas Piendl* (S. 431–440), und zwar zur Frage der *Sicherheit von elektronischen Prüfungen*. Die Antwort ist der an der ETH Zürich entwickelten *Safe Exam Browser*, mit dem hier Online-Prüfungen durchgeführt werden. Es handelt sich dabei um eine Open-Source-Software, die einen hohen Sicherheitsstandard bei computerbasierten Prüfungsformen garantiert und einen wesentlichen Beitrag für eine erleichterte Organisation und rechtlich abgesicherte Umsetzung von anspruchsvollen Online-Prüfungsszenarien liefert. *Yvonne Winkelmann* beschäftigt sich in ihrem Praxisreport mit den *Vorteilen einer standardisierten Abbildung von E-Assessment-Inhalten* (S. 448–451). Als gängige Lösung dieses Problems erläutert sie die IMS Question and Test Interoperability (QTI) Spezifikation als Austauschformat. Wie QTI 2.1 in der Praxis erfolgreich eingesetzt werden kann, wird anhand der Möglichkeiten der QTI-konformen Testsuite Onyx exemplarisch aufgezeigt. Schließlich berichten *Esther Paulmann & Roland Hallmeier* in einem Praxisreport über ihre Erfahrungen mit *E-Prüfungen mit StudOn* (S. 445–447). Der Artikel stellt die erhofften Vorteile und die Herangehensweise dar und fasst die Erfahrungen zusammen, die an der Universität Erlangen-Nürnberg mit dieser Prüfungsform bisher gemacht wurden.

Der Poster-Beitrag von *Corinna Lehmann* beleuchtet einen ganz anderen, nicht weniger relevanten institutionellen Aspekt, nämlich die *Schwierigkeiten bei der Etablierung von E-Assessment-Services in der Hochschulpraxis* (S. 452–454). Im Vordergrund steht die bereits existierende, jedoch noch nicht im Bewusstsein der Lehrenden etablierte zentrale E-Learning-Infrastruktur an der TU Dresden. Das Grundproblem liegt nicht in den technischen Voraussetzungen, sondern darin, die vorhandenen Möglichkeiten für Hochschullehrende auch sichtbar zu machen.

## Schwerpunkt 7: Curriculum

„Wie kann der Lebenszyklus eines Curriculums (Entwicklung, Darstellung, Bewerbung, Abwicklung, Evaluierung, Revision) mit Hilfe von digitalen Werkzeugen bzw. integrierten Systemen in zeitgemäßer Form optimiert werden?“ So lautete die Herausforderung im Call. Dieser haben sich jedoch nur wenige

gestellt. Wie überhaupt die mediengestützte, lernergebnis-basierte und rationale Curriculumentwicklung im deutschsprachigen Raum noch nicht sehr weit verbreitet sein dürfte. Lediglich die *Abwicklung* von Curricula in mediengestützter Form wird immer öfter realisiert und thematisiert.

*Erwin Bratengeyer & Gerhard Schwed* berichten in ihrem Praxisreport über die *Zertifizierung von Blended-Learning-Studienprogrammen* an der Donau-Universität Krems (S. 473–475). Als Instrument zur Zertifizierung wurde hier ein zweistufiges E-Learning-Label eingeführt. Dieses kennzeichnet Universitätslehrgänge, die im Blended-Learning-Format oder als Fernstudium angeboten werden. *Damian Miller, Oliver Lang, Daniel Labhart & Sonja Burgauer* tragen ebenfalls einen Praxisreport bei (S. 461–472). Sie beschreiben ein Modul (Geschichte der Pädagogik) an der Pädagogischen Hochschule Thurgau, das als rein webbasiertes Lehr-/Lernarrangement angeboten wird und auf diese Weise *Individualisierung trotz Großandrang* ermöglicht. Dabei wird eine dreifache Form von Individualisierung realisiert: Eine zeitlich-örtliche, eine lernstrategische und eine moderate inhaltliche.

## Schwerpunkt 8: Plagiatsprüfung

Die Konkretisierung dieses Themas im Call lautet: „*Welchen Beitrag leisten IKT-gestützte Plagiatsprüfungen zur Qualitätssicherung in Lehre und Forschung, und welche Fragen hinsichtlich Ethik, Kosten, Recht und Technik sind dabei zu berücksichtigen?*“ Ein Autorinnen-Team hat die Frage aufgegriffen.

*Katrin Althammer & Ute Steffl-Wais* beschreiben in ihrem Praxisreport, wie sich die *Wirtschaftsuniversität Wien auf die Suche nach mehr wissenschaftlicher Integrität* macht (S. 479–482). Sie setzt nämlich bei diesem Thema auf einen ganzheitlichen Ansatz, bei dem ganz bewusst auch eine Plagiatserkennungssoftware zum Einsatz kommt. Durch Einbettung des Themas in den Qualitätsdiskurs und die Anbindung an bestehende Lehr-/Lernangebote, Prozesse und Strukturen gehen Prävention und Intervention dabei Hand in Hand.

## GMW und Exzellenz: Beginn einer wunderbaren Freundschaft?

Einen wesentlichen und nicht mehr wegzudenkenden Beitrag zu Qualität und Exzellenz in Forschung und Lehre können digitalen Medien dann leisten, wenn sie richtig eingesetzt werden. Provozieren sie darüber hinaus auch einen *Paradigmenwechsel* in den betreffenden Prozessen und Organisationsformen? Einhundertvierzig engagierte Wissenschaftler/innen und Praktiker/innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz thematisieren in sechzig Beiträgen die



technologisch induzierten Änderungen an Universitäten und Hochschulen und evaluieren ihren Beitrag zur Qualität: Welchen Nutzen bringen digitale Medien für die Optimierung nicht nur der Prozesse sondern auch der Ergebnisse von Forschung und Lehre?

Der bloße Einsatz digitaler Medien ist sicher keine hinreichende Bedingung für Exzellenz. Kann aber jemand, der die Potenziale der aktuellen Technologien ignoriert bzw. auf die *Optimierung* ihres Einsatzes verzichtet, überhaupt nur in deren Nähe gelangen? Dies darf angesichts des aktuellen Informationsstandes bezweifelt werden. Die hier abgedruckten Papers und die Auseinandersetzung damit während der GMW 2012 sind wertvolle Beiträge zur Aufklärung dieses komplexen Zusammenhangs. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Denn die Auseinandersetzung damit ist noch lange nicht abgeschlossen. Im Grunde beginnt sie jetzt erst so richtig – in der GMW und darüber hinaus.

### **Vielen Dank allen Mitwirkenden**

Ein Tagungsband lebt vor allem von seinen Beiträgen. Daher gilt unser aufrichtiger Dank zuallererst den Autorinnen und Autoren, die uns mit interessanten Papers und Abstracts zu Workshops und Posters geradezu überschwemmt und es schwer gemacht haben, uns auf ein überschaubares Tagungsprogramm zu begrenzen.

Chronologisch an zweiter Stelle – von der Bedeutung und ihrem Aufwand her aber ex aequo mit den Autor/inn/en – stehen die wissenschaftlichen Gutachterinnen und Gutacher. Sie mussten sich im Durchschnitt mit drei, oft sehr unterschiedlichen, Beiträgen innerhalb kurzer Zeit auseinandersetzen und dazu ein fachlich richtiges, gleichzeitig aber faires und sozial verträglich formuliertes Urteil (teilweise inklusive elaboriertem Feedback) abgeben. Auch ihnen wollen wir unseren herzlichsten Dank aussprechen. Gleichzeitig bitten wir sie um Entschuldigung, wenn wir nicht in allen Fällen ihren Empfehlungen folgen konnten. Diese waren bei einer Reihe von Einreichungen so diametral verschieden, dass wir noch eine/n dritte/n Reviewer/in hinzuziehen mussten, um zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen.

Unser Dank gilt auch der TU Dresden bzw. Thomas Köhler für die freundliche Nutzungserlaubnis ihres Konferenzsystems (was wahrlich nicht selbstverständlich ist) und Tchavdar Naydenov, ohne dessen rasche und exakte Auskünfte und Eingriffe wir in der Hitze des Gefechts hoffnungslos am Umgang damit gescheitert wären!

Last but not least Beate Plugge (während ihres Urlaubs unterstützt von Patrick Schmitz), die gute(n) Seele(n) vom Waxmann Verlag. Sie hat uns zuerst harte Deadlines gesetzt und diese dann weich eingemahnt. Dass sie die redaktionelle Betreuung und das Layout übernommen hat, ist ihr Job. Wie sie das gemacht hat, ist ihre Persönlichkeit und Kompetenz. Herzlichen Dank für alles. Es war exzellent!

Wien im Juli 2012